

größeren Vermögen gekommen. Und jetzt kennt er eigentlich keinen größeren Wunsch, als in die kleine deutsche Stadt zurückzukehren, aus der er stammt, sich dort ein schönes Haus zu kaufen und sich und seinen Mitmenschen mit dem vielen Geld, das er in Australien verdiente, Freude zu machen.

Trotzdem kommt er nicht los von der Wolle. Trotzdem steht er in jeder neuen Saison wieder vor den schmutzigen, schweißigen Ballen bei dem aufregenden Spiel der Wollauktionen. Dem Fernstehenden scheint's verrückt, aber wer einmal den seltsamen Zauber kennengelernt, der von der Wolle ausgeht, kann es verstehen.

### 32. Die Doktorstraße.

Sydney.

Am Ende jeder erfolgreichen ärztlichen Karriere in Australien liegt die „Doktorstraße“. Ein Sprechzimmer in der Macquariestreet, der Doktorstraße von Sydney, mehr läßt sich billigerweise nicht erreichen.

Sie liegt im Herzen der Stadt und ist die schönste Straße der City. Sie hat nur eine Häuserfront. Auf der andern Seite liegen der Park des Gouverneurs, der Botanische Garten, das Hospital.

Sie ist kurz, insofgedessen ist die Zahl der verfügbaren Sprechzimmer beschränkt, und in Deutschland würde man es vielleicht einen Phantasispreis nennen, was so ein Sprechzimmer nebst kleinem Warteraum kostet.

Aber es kommt wieder herein. Wer in der Macquariestreet ordiniert, darf sich Spezialarzt nennen, also doppelte Gebühren rechnen: für einen ersten Besuch zwei Guineas statt einer (42 Mark statt 21). Da ist die höhere Miete bald heringebracht.

Freilich der Weg in die Macquariestreet ist lang. Der junge Arzt muß irgendwo auf dem Lande anfangen. Das gilt auch für die Ärzte, die aus Europa kommen. Der deutsche Arzt hat noch immer seinen alten Ruf, aber der Anfang ist für ihn heute sehr schwer. Er darf praktizieren, aber nur als Kurpfuscher. Arzt darf er sich nicht nennen, bis er das ärztliche Examen in Australien ablegt. Auch das kann er nicht so ohne weiteres.

Aber es gibt Deutsche, die es trotzdem versuchen und Erfolg haben. Ich kenne einen jungen deutschen Doktor, der sich als Schiffsarzt über die Erfolgsaussichten unterrichtete. Dann kam er zurück und ließ sich in einem kleinen Landstädtchen Südaustraliens nieder. Arzt darf er sich nicht nennen. Aber das ist auch nicht nötig. Jeder kennt den deutschen Doktor.

Wie in Australien auf dem Lande üblich, hat er auch seine eigene Apotheke, die ihm vielleicht noch mehr einbringt als die Praxis. Wie ich bei ihm war, stand in seinem Zimmer eine riesige Kiste mit Brombeerblätterttee. Aus der wurden viele Tausende vertrauenerweckend aussehende Päckchen gefüllt, die, für zwei Schilling das Stück, als Heilmittel, ich glaube gegen den hier so verbreiteten Rheumatismus, verkauft wurden.

Dieser Arzt wird sehr bald seine Praxis nach Sydney oder Melbourne oder mindestens nach Adelaide verlegen können.

Eine Praxis in Sydney bedeutet allerdings noch keine in der Macquariestreet. Wenn auch die öffentliche Meinung der Ansicht ist, ein Arzt, der ein Sprechzimmer in der Macquariestreet bezahlen kann, müsse auch etwas verstehen, so gibt es doch heute in der Doktorstraße bereits so viele Spezialärzte aller Gebiete, daß für den sich dort neu Niederlassenden der Erfolg nicht immer garantiert ist.

In einer Straße von etwa 40 Häusern, in denen teilweise 40 und mehr Ärzte Sprechstunde abhalten, ist natürlich auch Neid und Mißgunst zu Hause. So traf ich einen äußerst tüchtigen deutschen Spezialarzt in der Doktorstraße, den der Neid der weniger Tüchtigen im Kriege zuerst ins Konzentrationslager und, als er von da durch Fürspruch geheilter Patienten wieder entlassen worden, zum Abbruch seiner Praxis verurteilte. Vier Jahre lang saß der Deutsche im Innern des Landes in dem ihm als Wohnort zugewiesenen kleinen Städtchen und durfte keine Diagnose stellen, kein Instrument in die Hand nehmen. Aber als der Krieg zu Ende war, zog er wieder in die Macquariestreet, und seine Neider müssen zusehen, wie sich Tag um Tag sein Wartezimmer füllt.

Um sicher zu gehen und das Risiko der Doktorstraße zu verkleinern, machen es viele praktische Ärzte in den Vororten so, daß sie zunächst nur ein oder zwei Tage in der Woche in der Macquariestreet ordinieren und erst dann ganz übersiedeln, wenn sie als Spezialarzt festen Fuß gefaßt haben.

Das Leben in der Macquariestreet erwacht um neun Uhr. Dann rollt ein Auto nach dem andern vor und parkt auf der freien Straßenseite. Um halb zehn Uhr sind alle Ärzte eingetroffen, und dann stehen die Doktorwagen auch bereits so gedrängt, jeder in „Luchsfühlung“ mit dem Nachbar, daß hier beim besten Willen keiner mehr Platz hätte.

Die Patienten fahren meist in eleganten Limousinen vor; aber es schleppt sich auch manch einer in die Macquariestreet, der sich kaum noch auf den Beinen halten kann. Das sind arme Teufel, die ihr letztes Geld zusammengekratzt haben, in der Hoffnung, bei einem Arzt in der berühmten Doktorstraße Heilung zu finden. Es ist ein erschütterndes Bild, solch armen Kerl vor einer Haustür stehen und wie ein Drakel die 40 verschiedenen Doktorschilder studieren zu sehen.



Die Patienten fahren meist in eleganten Wagen vor. (S. 160.)



40 Doktorschilder an einer Hausflur. (S. 160.)

Die Doktorstraße in Sydney.

COLIN ROSS

Der Unvollendete  
Kontinent

+

Mit 104 Abbildungen  
und einer Karte



---

LEIPZIG / F. A. BROCKHAUS

1930

Das Bild von Australien auf dem Umschlag des Buches zeigt die geringe Volksdichte des Erdteils. Die weiße Fläche bedeutet Gebiete mit einer Volksdichte unter 1 auf 20 qkm (vgl. Deutsches Reich: 134,25 auf 1 qkm!).

Umschlag und Einband nach Entwürfen von Reinhold Geidel  
Copyright 1930 by F. A. Brockhaus, Leipzig

# Inhalt.

	Seite
Der unvollendete Kontinent . . . . .	3
I. Wir reisen nach Australien	
1. Ausfahrt im Winternebel . . . . .	19
2. Das Maschinenschiff . . . . .	23
II. Erste Eindrücke in Südaustralien	
3. Das Neue des neuen Kontinents . . . . .	29
4. Es gibt einen Staat „Südaustralien“ . . . . .	33
5. Eine „literarische“ Koloniegründung . . . . .	37
6. Die Stadt auf Bestellung . . . . .	42
7. Erstes Erlebnis in Australien . . . . .	45
8. Der Fluß ohne Mündung . . . . .	48
9. Die deutsche „Mayflower“ . . . . .	52
10. Kirchgang in Bethanien . . . . .	57
11. Das zweite australische Erlebnis . . . . .	61
III. Vorstoß in das „Tote Herz Australiens“	
12. Durchqueren — aber wo und wie? . . . . .	67
13. Loß im „Gepäckauto“ . . . . .	70
14. Der geheimnisvolle See . . . . .	74
15. Über die „Goyder's Line“ . . . . .	78
16. Im „hohen Norden“ . . . . .	81
17. Durch das Land, in dem es seit sieben Jahren nicht regnete. . . . .	85
18. Sturmnacht im Creek . . . . .	89
19. Die letzte Etappe . . . . .	94
20. Der Sandsturm faßt uns . . . . .	98
21. Die Rückkehr . . . . .	102
IV. Vier Impressionen aus Viktoria und Neusüdwales	
22. Der „Gartenstaat“ und die „Stadt fürs Geschäft“ . . . . .	113
23. Die Welt aus Gottes Hand . . . . .	118
24. Die Höhlen des hohen Liedes . . . . .	123
25. Die unvollendete Hauptstadt des unvollendeten Kontinents . . . . .	128
V. Das australische Gesicht	
26. Unser australisches Heim . . . . .	137
27. Das Land ohne Diensthoten . . . . .	141
28. Die „Zugedhame“ . . . . .	145
29. Das Schulkind . . . . .	147
30. Zwanzig Mark Stundenlohn . . . . .	153
31. Der Wollkäufer . . . . .	155

	Seite
32. Die Doktorstraße . . . . .	158
33. Der verwirklichte Zukunftsstaat . . . . .	161
34. Der Preis für „panem et circenses“ . . . . .	163
<b>VI. Im Auto quer durch Queensland</b>	
35. Von Sydney nach Newcastle . . . . .	171
36. Im australischen Ruhrgebiet . . . . .	174
37. Das Flugspennlager und das Schlangenkamp . . . . .	177
38. Katzen und kein Ende! . . . . .	181
39. Die Besucher von Roma . . . . .	185
40. Das Blutgesetz der Natur . . . . .	190
41. Niederbruch! . . . . .	194
42. Im Schaffherer-Hotel . . . . .	199
43. Schaffschur in Queensland . . . . .	203
44. Das Meer unter der Wüste . . . . .	207
45. Die Lehrerin von Boolooroo . . . . .	211
46. Im tropischen Urwald von Nordqueensland . . . . .	214
<b>VII. Das australische Problem</b>	
47. Falsche oder richtige Fassade? . . . . .	221
48. Die australischen Strafvershickten . . . . .	223
49. Die Vollendung des „Unvollendeten Kontinents“ . . . . .	227
50. Das viele Land für die Wenigen . . . . .	231
51. Das große soziale Experiment . . . . .	236
52. Das Schaf, das alles jagt . . . . .	241
<b>VIII. Absteher in die Steinzeit</b>	
53. Unsere Begegnungen mit australischen Eingeborenen . . . . .	249
54. Korrobori . . . . .	253
55. Der Knochenzauber . . . . .	256
<b>IX. Der Schatten am Horizont</b>	
56. „Weiß-Australien“ . . . . .	263
57. Olivfarbene oder gelbe Gefahr? . . . . .	273
Register . . . . .	279

## Abbildungen

nach Aufnahmen des Verfassers mit Agfa- und Zeiß-Ikon-Kameras auf Agfafilm.  
(Die zwei mit \* versehenen Bilder wurden dem Verfasser vom Neusüdwales-Government  
freundlichkeit zur Verfügung gestellt.)

Typische australische Landschaft vor der Goyderslinie . . . . .	Titelbild
Das Maschinenschiff	
Der Verfasser mit den Kindern an der Ladeluke der Leuna . . . . .	24
Die Leuna vor Adelaide . . . . .	24
Stauer in Adelaide	
Sie wirkten gar nicht so gefährlich, eher wie behäbige Familien- väter . . . . .	25